Pränumeration.

Mit Postzusendung:
vierteljährig . 1 fl. 25 kr.
halbjährig . . 2 fl. 50 kr.
ganzjährig . . 5 fl. — kr.
monatlich . . — fl. 45 kr.
Einzelne Blätter 10 kr.

NB. Auch in loco erfolgt die Zustellung pr. Post.

Für loco übernimmt aus Gefälligkeit Hr. Seb. Lagwerker, Buchdruckereibesitzer, Altstadt Nro. 11, Pränumerationen und Annoncen.

Linzer Sonntagsblatt.

Politisch-unabhängiges Organ für das Volk, für Recht und Wahrheit.

Erscheint jeden Samstag 6 Uhr Abends.

Redaktion, Administr.
Linz, Bethlehemstraße Nr. 10.

Inserate werden billigst Eingesendet mit 10 kr. die Spaltzeile berechnet.

Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Pränumerations-Beträge beliebe man per Postanweisung an die Redaktion einzusenden und gleichzeitig die eigene Adresse genau anzugeben.

Nr. 35 — Sonntag, den 26. August 1883. — **IV. Jahrgang.**

Z. 5303|Stff.

Erkenntniß.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers!

Das k. k. Landes- als Preßgericht zu Linz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt: Daß der Inhalt des in Nr. 34 zu Linz erscheinenden „Linzer Sonntagsblattes" vom 19. August l. J. unter der Aufschrift: „Das Deutschthum in Oesterreich" aufgeführten Artikels seinem ganzen Umfange nach das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe nach § 65|a. St.-G. begründe, und wird gemäß § 493 St.-P.-O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift und die Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare ausgesprochen.

K. k. Landesgericht Linz,
am 21. August 1883.

G. Kiler m. p.

Oberösterreichischer Bauernverein.

Heute Sonntag, den 26. August l. J., Nachmittags 3 Uhr findet im Gasthause des Hrn. Mathias Haidinger in Engelhartszell eine Wanderversammlung des „Oberösterr. Bauernvereines" statt, bei welcher die politischen und wirthschaftlichen Fragen des Bauernstandes zur Besprechung gelangen und sich Reichsraths-Abgeordneter Ritter von Schönerer über Einladung einer großen Anzahl „Bauernvereins"-Mitglieder aus den Gerichtsbezirken Engelhartszell und Lembach als Redner zu betheiligen zugesichert hat.

Nach § 9 der Statuten ist es gestattet, Gäste in die Vereinsversammlungen einzuführen, welche aber dem Vorsitzenden vorzustellen sind; dieselben können wohl an den Berathungen, nicht aber an den Abstimmungen theilnehmen.

Vor und nach der Versammlung werden von den anwesenden Ausschuß-Mitgliedern neue Mitglieder in den Verein aufgenommen.

Linz, im August 1883.

Für den „Oberösterreichischen Bauernverein":

Franz Huemer m. p. Schriftführer. — **Leopold Kreuzmayr** m. p. Vorstand.

Nur Sand in die Augen!

In Shakespeare's: „Sommernachtstraum" ist es ein gar drolliges Begebniß, wann die ehrsamen Handwerker von Athen sich in die gleißenden Gewänder der Vorzeit werfen und das Lachtrauerspiel von Pyramus und Thisbe vorführen. Da erscheint auch ein gräßliches Ungethüm von einem gefräßigen Löwen, brüllend und grollend, als wollt es den Erdball verschlingen, daß den glaubseligen Kindern die Haare sich sträuben und das Herz erstarrt. Die Großen aber lächeln verschmitzt, denn sie hat das liebenswürdige Ungethüm vorher freundschaftlichst versichert:*)

„Ihr Fräulein, deren Herz fürchtet die kleinste Maus,
Die in monströser Gestalt thut auf dem Boden schweben,
Mögt ihr zweifelsohn' erzittern und erbeben,
Wenn Löwe, rauh von Wuth, läßt sein Gebrüll heraus.
So wisset denn, daß ich Hans Schnock, der Schreiner, bin,
Kein böser Löw' fürwahr, noch eines Löwen Weib." —

Dess' muß man lebhaft gedenken, so man die jüngsten Machenschaften unserer Klerikalen gewahr wird: das stürmt und wettert, das großmaul und lärmtrommelt, das hetzt und hußt, das lästert und schimpft, in Petitionen, in Brandartikeln, in Sturmreden, in Flugschriften, in Versammlungen, daß die „faktiöseste Opposition" das reine Kinderspiel daneben scheint und rötheste Radikale dagegen die sanftesten Beschwichtigungshofräthe sind. Ist aber nur berechnet, die Kleinen zu schrecken; ein Knecht Ruprecht für das liebe Volk, so anfängt, schlimm zu werden und die klerikale Ruthe zu verdienen. Die drohen aber sehen mit gutmüthigem Lächeln zu; sie kennen ihre lieben Römlinge viel zu lange, um sich zu fürchten. Auch hat man sie ja vorher im Vertrauen versichert: „Es geschieht Euch nichts, liebe Freunde! Ihr wisset ja, daß ich Hans Schnock, der Schreiner — will sagen: daß ich der Klerikalismus, der Schelm, bin. Wir haben den Herrn Grafen mit dem irischen Namen und der tschechischen Sympathie und der geschmeidigen Ueberzeugung viel zu lieb, um ihm wehe zu thun. Und so wir was wollen, so thun wir das ja weit lieber unter uns ab und üben uns schön im Geheimen in der Abwandlung unseres Leidwörtchens: „Ich gebe das, du gibst das, er gibt das" und so weiter, in allen Zeiten und Formen, wie wir ja so oft gethan in der großen Wechselerstube, Reichsrath geheißen. Da legen wir auf die eine Waagschale die Grundsteuer-Regulirung, auf die andere Gleink und Garsten, Petroleumsteuer — Orden für Herrn Prälaten Dobhamer; tschechische Universität — § 48 der Schulgesetz-Novelle. Immer so, daß Gewicht und Gegengewicht schön stimmt. Das Spektakel aber, das wir jetzt treiben, ist nur Mummenschanz, Fastnachtskomödie und Narrentanz für das „dumme Vieh von Bauer"; Sand in die Augen dem „blöden Michel", der jüngst so ungezogen geworden, sich von uns nicht mehr hofmeistern zu lassen."

So ist es, deutscher Bauer in Oesterreich! An der Nase führen, beschinden und äffen wollen sie (die famosen Klerikaler) Dich aufs Neue und darum dies Mordjo gegen die Durchführungs-Verordnung der Schulgesetz-Novelle! Sand in die Augen des unglücklichen deutschen Bauers.

Sie fürchten Dich, deutscher Bauer! Jahre lang haben sie Dich betrogen und alles Unheil dem „bösen Liberalismus" aufgekerbt. Sie waren die wahren Volksvertreter, Volksschützer, Volksbefreier und Volksbeglücker; in — Wahlversammlungen nämlich! Nachdem Du so dumm gewesen, ihnen zu folgen und sie sich warm gesessen im Parlamente, da haben sie sich den Teufel um Dich gescheert. Zertreten haben sie Dich, wie den wehrlosen Wurm, in unerschwinglichen Steuern eherne Fesseln geschmiedet, an fremdländischen Uebermuth verkauft. Jahre lang haben sie Dich mit thörichten Ammenmärchen und Zukunftsvertröstungen in genußlose Daseinsdämmerung eingelullt und während Du schliefst, wardst Du verrathen! Sie aber heimsten Ehrenstellen ein, Orden und Güter, und als kostbarsten Juwel in ihre erstohlene Krone den § 48 der Schul-Novelle, den Grundstein ihres stolzen Baues der Gedankenknechtung, den Schlüssel zum Dunkelheim ihrer lichtscheuen Herrschaft. Und nun, da Du siehst, wie sie Dich hintergangen, da es offen, daß sie nur Lasten, Steuern, Fesseln, Drückungen, nur „Steine anstatt Brod" Dir gereicht, daß die gewaltige Haupt- und Staatsaktion, die sie so marktschreierisch als Erlöserin aller Beschwerden und Heilaadam alles Unheils austrompetet, daß die vielgepriesene Schulgesetz-Novelle nur Gewinn für Rom, Dir auch nicht **eine**, nicht die **kleinste** Erleichterung gebracht, nun soll diese Komödie auf's neue Dich fangen!

Oder wär's nicht Komödie? Meinten sie's diesmal aufrichtig? Hätten sie diesmal wirklich ihren einzigen Leitstern und Zielführer, selbstsüchtigsten Egoismus, bei Seite gelassen, den der Oberkampfhahn Albert Edler von Pflügl mit so bodenloser — sagen wir: Naivität offen gestanden, da er sagte*:) „Was zunächst einem jeden Menschen am Herzen liegt, das ist seine Person, und dann, wenn seine Person **befriedigt ist, dann kommt** sein Land." Hätten sie wirklich Erleichterungen erstrebt und wären selbst hintergangen worden, indem man, was die Schul-Novelle Ersprießliches bringt, durch die Durchführungs-Verordnung wieder vernichtet, wie sie Euch glauben machen wollen? — Nein, nein, und tausendmal nein! Schwindel ist's, Gaunerei und Halunkerie, wenn sie dies sagen. Sand in die Augen dem unglücklichen deutschen Bauer!

Die Durchführungs-Verordnung zur Schul-Novelle hält sich genau an das Gesetz. Jeder denkende, sehende, aufrichtige Mann wird Euch das sagen; doch urtheilt selbst.

Hier ist das Gesetz, respektive der betreffende § 21 der Schulgesetz-Novelle; derselbe lautet:

„Die Schulpflicht beginnt mit dem vollendeten sechsten und dauert bis zum vollendeten vierzehnten Jahre. Der Austritt aus der Schule darf aber nur erfolgen, wenn die Schüler die für die

*) Shakespeare's „Sommernachtstraum". V. Akt, 1. Scene.

*) 213. Abgeordnetenhaus-Sitzung am 18. März 1882.

Freie Gedanken.

In der Nummer 172 des „Linzer Volksblatt" vom 29. Juli d. J. steht folgender Satz: „Es (das „Linzer Sonntagsblatt" nämlich) entblödet sich nicht, den Satz auszusprechen: „Beinahe immer hat der nie befriedigte Klerus den Anstoß gegeben zu solchen Bewegungen, die Deutschland, England und insbesondere Italien zu wiederholten Malen mit Blut und Leichen düngten!"

Mit dem Worte: „entblödet" will das „Linzer Volksblatt" gleichsam die Unwahrheit der vom „Linzer Sonntagsblatt" aufgestellten Behauptung kennzeichnen, was auch noch bestätigt wird durch einen weiteren Ausdruck, wodurch diese Behauptung als „wahnwitzig" hingestellt werden soll. Abgesehen nun von den geschichtlich voll erwiesenen Thatsachen, daß die Herrsch- und Genußsucht des Klerus in Deutschland, Frankreich, England und Italien furchtbare Bruderkriege zu wiederholten Malen entfesselt haben, die an Gräueln nicht ihres Gleichen haben, „entblöden" wir uns — um nicht den Schein, als müßten wir aus Mangel an Beweisen den Anwurf der „Unwahrheit" auf uns sitzen lassen, zu erwecken — selbst zu der weiteren Behauptung, daß auch unser engeres Vaterland Oberösterreich seine schwersten Sturmjahre voll unsäglichen Jammers und Unglücksjahre voll unsäglichen Herrsucht nur der unduldsamen priesterlichen Herrsucht zu danken hatte.

So z. B. im Jahre 1525, als Krain, Steiermark, Salzburg, ja selbst Tirol in Folge des unmenschlichen Druckes des Adels und der zelotischen Unduldsamkeit des Klerus in wildem Aufstande sich erhoben hatten und Erzherzog Ferdinand, um die Gefahr von Oberösterreich abzuwenden, Ende Mai desselben Jahres den Landtag nach Steyr einberief, traten ihm dort die Stände selbst mit der Forderung entgegen: „Er möge die Priester bestrafen, welche nichts thun, als verdammen, und nicht die wahre, reine Lehre des Evangeliums verkünden, wo die Liebe gelehrt wird." Da der Erzherzog jedoch die „Priester" weiter schalten ließ, kam es in diesem Jahre noch zu einem fürchterlichen Aufstande, der die Gegenden von Weyer, Garsten, Freistadt u. s. w. thatsächlich mit Blut und Leichen düngte.

Im Jahre 1536 ferner erließen die oberösterreichischen Stände an König Ferdinand ein Schreiben, in welchem es heißt: „Der schlechten Priester im Lande gebe es genug, die Kanzeln stehen leer, und der Bischof sorge nicht dafür" — gewiß ein Zeichen, daß die hohe, zelotische Politik dem Klerus unseres Landes schon damals über die Heilslehre auf der Kanzel ging, daß sie an der Volkshetze mehr als am priesterlichen Berufe Gefallen fanden.

Und schon fünf Jahre später sahen sich die Stände abermals zu einer Schrift an Ferdinand gezwungen: „über die Verdorbenheit, Verwilderung und Sittenlosigkeit im Volke, woran die Priester größtentheils die Ursache wären," so daß der König sich endlich gezwungen fand, an die Prälaten und Pfarrer eine „scharfe Schrift" zu erlassen.

Bucholtz sagt in seiner Geschichte Kaiser Ferdinand I. von der österreichischen Geistlichkeit: „Ueberall vermengte sie Politik mit Religion, und diese war oft nur die Hülle, die zum Scheine diente, während unter ihr Eigennutz und Herrschsucht lauerten."

Und als im Jahre 1573 in Krain, Istrien u. s. w. abermals ein fürchterlicher Aufruhr wüthete, der sich durch Steiermark auch in's Land ob der Enns zu verpflanzen drohte, schickten die Stände wiederum ein Bittschreiben an den Kaiser (Max II.): „er möge den Obrigkeiten, besonders der Geistlichkeit, scharf auftragen, die Unterthanen nicht zu drücken, denn es sei große Gefahr für das Land;" in Folge der Unduldsamkeit der Aebte von Garsten und Wilhering aber gegen die Protestanten entstanden kleinere Aufstände wirklich, besonders in der Sierninger Gegend, die auch nicht eher ruhten, bis der dortige Pfarrer Tattenpek entfernt wurde, „dessen heftiges, rücksichtsloses und lügnerisches Benehmen" — wie es in der Beschwerdeschrift hieß — „die Ursache aller Unruhen sei."

Und so ging es in Folge gerade der Hetzereien des „nie befriedigten" Klerus weiter bis zu dem großen Bauernaufstande 1595, wo die Blutstätten bei Neumarkt, in der Saß (bei Steyr), Gosau u. s. w. für die Unduldsamkeit des oberösterreichischen Klerus ein nicht minder schreckenvolles Zeugniß ablegten, als jene im zweiten Bauernkriege bei Haag (1620) und in Zwiespalten und Pinsdorf (1626) ewige Zeugen bairischer Grausamkeit bleiben.

Und all' diese blutigen Ereignisse nur im kurzen Zeitraume eines Säculums! Und all' diese Tausende von Menschenopfern, mein ehrenwerthes „Linzer Volksblatt" einzig nur darum, weil der herrschsüchtige Klerus keinen anderen Cultus neben sich dulden wollte, weniger der Religion als der großen Abgaben wegen, deren Entgang er fürchtete!

Das sind geschichtlich festgestellte Thatsachen, die durch im „Museum Francisco Carolinum" aufliegende Urkunden, wie auch durch die Akten des ständischen Archives nachzuweisen sind, ja, die selbst Pritz — „Linzer Volksblatt"! merke wohl: Pritz — zugibt, der sich doch nicht „entblödet" haben wird, gegen den Klerus, dem er selbst angehört, „wahnwitzige" Gehässigkeiten zu streuen. Da kann von „Verunglimpfungen und Verläumdungen" keine Rede sein, wo die Geschichte spricht, und der Anwurf von „dummdreister Ignoranz" und „unreifem Halbwissen" prallt an dem unverrückbaren Pfeiler glaubwürdiger, weil historischer Quellen, machtlos ab! —

Mit diesen Zeilen schließen wir ein für allemal die Polemik über diesen Gegenstand, den wir auch hier nicht so weit geführt haben würden, hätte es dem „Linzer Volksblatt" nicht in gewohnter Weise gefallen, von einem journalistischen Thema auf den persönlichen Standpunkt überzuspringen und Redacteur und Mitarbeiter des „Linzer Sonntagsblatt" mit — unhöflichen Ausbrüchen zu behandeln, gegen welche wir in der reinen Darlegung der Thatsachen Genugthuung suchen mußten!

—n—